



NETHERLANDS PHILHARMONIC— —ORCHESTRA

23. JANUAR 2023
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL



MODERNE KULTUR IN
EINZIGARTIGER GESTALT.

WELCHE VISION MÖCHTEN SIE VERWIRKLICHEN?



Julius Bär ist Principal Sponsor
der Elbphilharmonie Hamburg.

juliusbaer.com

Montag, 23. Januar 2023 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Elbphilharmonie Abo 2 | 3. Konzert

NETHERLANDS PHILHARMONIC ORCHESTRA

MARIA JOÃO PIRES KLAVIER

DIRIGENT **LORENZO VIOTTI**

Richard Wagner (1813–1883)

Siegfried-Idyll E-Dur WWV 103 (1870)

ca. 20 Min.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Konzert für Klavier und Orchester B-Dur KV 595 (1791)

Allegro

Larghetto

Allegro

ca. 35 Min.

Pause

Johannes Brahms (1833–1897)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 (1877)

Allegro non troppo

Adagio non troppo – L'istesso tempo, ma grazioso

Allegretto grazioso (quasi Andantino) – Presto ma non assai

Allegro con spirito

ca. 40 Min.



HAWESKO
Hanseatisches Wein und Sekt Kontor

Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere, das Wellen schlägt.

15 EURO
GUTSCHEIN

ab 80 € Bestellwert beim Kauf
von mindestens einem Artikel
der Edition Elbphilharmonie®

GUTSCHEIN-CODE

elphiwein

* nur online einlösbar unter
hawesko.de/elphi

Ein Gutschein pro Kunde.
Gültig bis 31.12.2023.
Nicht mit anderen Rabatten
und Gutscheinen kombinierbar.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

Maria João Pires gilt vielen als die Mozart-Interpretin schlechthin. Seine Sonaten hat sie gleich zweimal aufgenommen, dazu mehrere Klavierkonzerte – und natürlich hat sie Mozart immer wieder live interpretiert. Heute widmet sich die Portugiesin Mozarts letztem Klavierkonzert, das mit seinem elysischen Zauber für den Mozart-Biografen Alfred Einstein »an der Pforte des Himmels« steht. Begleitet wird sie vom Netherlands Philharmonic Orchestra unter seinem jungen Chefdirigenten Lorenzo Viotti, der neben Richard Wagners »Siegfried-Idyll« auch die heitere Zweite Sinfonie von Johannes Brahms einstudiert hat.

GEBURTSTAGSGRUSS

Richard Wagner: Siegfried-Idyll

Richard Wagner gilt als Urvater des Musikdramas. Das *Siegfried-Idyll* stellt allerdings schon fast wieder eine Ausnahme in seinem Schaffen dar, denn es ist über weite Strecken elegisch, ruhig, und erinnert nicht an den für Wagner typischen Pathos. Das hat in diesem Fall private Gründe: Es handelt sich um ein Geschenk für seine zweite Ehefrau Cosima – zu ihrem Geburtstag 1870 und zur Geburt des gemeinsamen Sohnes Siegfried im Vorjahr.

In Cosima, die Tochter von Franz Liszt, hatte sich Wagner bereits einige Jahre zuvor verliebt, als diese auf ihrer Hochzeitsreise (!) mit dem Dirigenten Hans von Bülow die Wagners in Zürich besuchte. Dort logierten Wagner und seine erste Frau Minna bei einem reichen Kaufmann, mit dessen Ehefrau Wagner auch schon eine außereheliche Beziehung führte. Die dauernden Eskapaden reflektierte er in seiner Oper *Tristan und Isolde*, die von Treue und Ehebruch handelt. Passenderweise erhielt die Tochter, die Cosima und Wagner bei ihrer Affäre zeugten, auch gleich den Namen Isolde.

Es passt ins Bild, dass Wagner auch seinen Sohn nach einer Opernfigur benannte: nach dem Helden der Oper *Siegfried* – der dritte Teil des Zyklus *Der Ring des Nibelungen*. Und so finden sich im *Siegfried-Idyll* viele musikalische Motive aus der Oper wieder. Gleich zu Beginn erklingt in den Streichern ein idyllisches und zugleich wehmütiges Thema, das aus der Schlusszene der Oper stammt, wo Siegfried durch einen Ring aus Feuer zur schlafenden Brünnhilde vordringt und sie mit einem Kuss weckt. Es folgen die Oboe mit dem Kinderlied *Schlaf, Kindlein, schlaf* und die Flöten und Klarinetten mit einer Art Vogelgesang, wie er Cosimas Tagebuchaufzeichnungen zufolge am Morgen nach Klein Siegfrieds Geburt zu hören war.

Familienglück und Vaterstolz sind in dieser Musik unüberhörbar. Und so kann man sich gut vorstellen, wie groß Cosimas Freude war, als sie an ihrem 33. Geburtstag, Weihnachten, von den Klängen des *Siegfried-Idylls* im Hausflur geweckt wurde.



Cosima und Richard Wagner mit Sohn Siegfried

TRITT MIT FOLGEN

Wolfgang Amadeus Mozart: Klavierkonzert B-Dur

Ein Tritt in den Allerwertesten muss nicht immer schlecht sein. In manchen Fällen setzt diese Art der Konfliktlösung auch Energien frei. So wurde auch Wolfgang Amadeus Mozart auf diese Weise traktiert, und zwar von seinem Arbeitgeber. Es war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Mozart wollte sich nämlich ohnehin von seinem Salzburger Dienstherrn lösen, dem Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo. Als Hoforganist fühlte er sich unterfordert und unterbezahlt. Außerdem zehrten die Maßregelungen des strengen Chefs sehr an seinen Nerven. In Briefen an Vater Leopold Mozart beklagte er sich immer wieder über den »Erzlimmel«.

Im März 1781 eskalierte die Situation. Mozart hatte wegen der Premiere seiner Oper *Idomeneo* in München Urlaub beantragt, ihn aber bereits um knapp drei Monate überzogen. Daraufhin beorderte Colloredo den aufmüpfigen Komponisten zu sich nach Wien. Der Erzbischof wollte ihn nicht nur zurechtstutzen, sondern der Gesellschaft auch seinen brilliantesten Musiker vorführen. Bereits am Ankunftstag musste Mozart seine Klavierkünste in einem ausgewählten Kreis zeigen. In jenen Wochen reifte in ihm der Entschluss, in dieser Stadt sein Glück als selbstständiger Künstler zu versuchen. Wien sei als »Clavierland« der »beste Ort von Welt« für ihn, berichtete er seinem Vater. Dreimal versuchte er vergeblich, seinem Dienstherrn ein Kündigungsschreiben zu übergeben. Schließlich riss dem Grafen Arco, seinem direkten Ansprechpartner im Hofstaat, der Geduldsfaden. Und er beförderte den Querulanten mit dem viel zitierten »Tritt im Arsch« zur Tür hinaus – und damit direkt in die Selbstständigkeit.

Wolfgang Amadeus Mozart



Das Wichtigste für einen selbstständigen Musiker waren damals – genau wie heute – Kontakte. Deshalb trat Mozart so oft wie möglich als Pianist in adligen Salons auf, um sich wichtigen Persönlichkeiten des Wiener Kulturlebens vorzustellen. Bezahlt wurde dafür nicht; Geld verdienen ließ sich nur mit öffentlichen Konzerten, die man »Akademien« nannte. Doch das war ein riskantes Unternehmen. Ein Saal musste gemietet, ein Orchester engagiert und bezahlt werden. Mozart zögerte daher lange, bis zum 3. März 1782, ehe er sein erstes eigenes Konzert organisierte. Der Start gelang gut, Mozart trat nun regelmäßig auf und stellte der Öffentlichkeit neue Werke vor – vor allem Klavierkonzerte, in denen er als Komponist und Pianist gleichermaßen brillieren konnte. 1785 gab er bereits sechs Akademien; selbst Kaiser Joseph II. zählte zu den Zuhörern. Und Mozarts Vater Leopold, der seinen Sohn zum ersten und letzten Mal in Wien besuchte, war mächtig stolz.

Doch der Hype um Mozart kühlte sich in Wien ebenso schnell wieder ab, und der Komponist, der mit Geld ohnehin nicht gut umgehen konnte, erlebte die Schattenseiten der Selbstständigkeit. Gleichzeitig konzentrierte er sich auf ambitionierte Großprojekte wie die Opern *Don Giovanni* und *Die Zauberflöte* und wandte sich vom Klavierkonzert als Show-Vehikel ab.

Ergo ist in seinem letzten Klavierkonzert aus dem Todesjahr 1791 von der Dramatik und Virtuosität früherer Werke nichts mehr zu spüren. Ein entspannter Tonfall prägt alle drei Sätze. Natürlich vertraut Mozart dem Solopart besonders im ersten Satz auch viel Laufwerk an. Aber die lang gespannten Sechzehntelketten sind nicht emotional aufgeladen, sondern sorgen eher für Beruhigung. Die häufige Diskantlage schafft helle Färbungen. Das Larghetto ist ein ganz nach innen gerichteter Satz ohne ernstzunehmende dramatische Erschütterungen – die kurzen Molleintrübungen sind nur Klangfärbungen. Auch das Finale schlägt einen freundlichen Ton an und meidet die Konfrontation. Solist und Orchester sind eng miteinander verwoben, immer wieder geht die Musik ganz bewusst ins Piano zurück. So liegt ein fast überirdisches Licht über diesem letzten Klavierkonzert von Wolfgang Amadeus Mozart, dem »von Gott geliebten«.



Pörschach am Wörthersee

BLAUER HIMMEL

Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Der erste Satz sei der schwerste, sagen Journalisten und Schriftsteller oft. Und wer sich je an einem Liebesbrief oder einem Deutschaufsatz versucht hat, weiß: Ein leeres Blatt Papier kann eine wahrhaft lähmende Wirkung entfalten. Auch der fröhlich blinkende Cursor eines leeren Computerbildschirms kann diesen Effekt haben. Wenn der Anfangswiderstand aber einmal überwunden ist, geht der Rest oft ganz wie von selbst.

Auch Johannes Brahms rang lange mit dem Fluch des weißen Papierblatts – allerdings bei dem Versuch, eine Sinfonie zu komponieren. Die Situation war aber auch wirklich nicht einfach. Immerhin hatte Ludwig van Beethoven mit seiner Musik Maßstäbe gesetzt, an denen sich noch lange nach seinem Tod niemand messen lassen wollte, auch Brahms nicht. »Du hast ja keinen Begriff davon, wie unsereinem zumute ist, wenn er immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört«, klagte der junge Komponist einmal dem befreundeten Dirigenten Hermann Levi. Da half es auch nicht, dass Robert Schumann von dem gerade zwanzigjährigen Brahms so beeindruckt war, dass er ihn in einem Zeitungsartikel zu Beethovens Nachfolger ernannte. Ganz im Gegenteil: Brahms entwickelte unter dem Druck dieser Erwartungshaltung eine regelrechte Neurose und ließ von der Gattung der Sinfonie erst einmal die Finger. Erst im Alter von 43 Jahren präsentierte er schließlich seine Erste, die begeistert gefeiert wurde. Damit war der Knoten geplatzt. Schon wenige Monate später hatte er seine Zweite Sinfonie fertiggestellt, im Vergleich zur Entstehung der Ersten geradezu ein Akt der Spontaneität.

Neben seinem gestärkten Selbstbewusstsein war es die malerische Umgebung des Wörthersees, die den Komponisten beflügelte. Den Sommer 1877 verbrachte Brahms nämlich in Pörttschach am Ufer des Sees in einer, wie er seinem Freund Theodor Billroth schrieb, »niedlichen« Ferienwohnung: »Hier ist es allerliebste: See, Wald, drüber blauer Berge Bogen, schimmernd weiß in

reinem Schnee.« In der Natur fühlte er sich zu Hause. Hier konnte er auf ausgedehnten Spaziergängen ungestört neue Ideen entwickeln und in Ruhe zu Papier bringen. So lässt die Zweite Sinfonie das Pathos der Ersten weit hinter sich und zeichnet stattdessen ein ruhiges Naturidyll. Kein Wunder, dass das Werk oft mit Beethovens *Pastorale* verglichen worden ist.

Der erste Satz etabliert den ruhigen Grundton, der die gesamte Sinfonie prägt. Ein bedächtiges Motiv in Celli und Bässen, ein elegischer Hornruf, ein gesangliches Thema in den Flöten – mehr braucht es in dieser Welt gar nicht, um glücklich zu sein. Und doch sind in diesen unscheinbaren melodischen Gesten bereits alle musikalischen Elemente des Satzes angelegt: Das Motiv der Celli und Bässe beispielsweise durchzieht das ganze Stück. Die Celli beginnen auch den zweiten Satz: eine strömende Melodie, die im Verlauf von unterschiedlichen Instrumenten aufgegriffen wird und den Charakter die-

ses liedhaften Idylls prägt. Im dritten Satz wechseln ruhige Abschnitte im gemütlichen Ländler-Stil – stets angeführt von den Holzbläsern – mit hektischen Streicherpassagen. Der originelle vierte Satz führt die Sinfonie ihrem gut gelaunten Ende zu. Johannes Brahms' Freund Theodor Billroth, der als erster den Klavierauszug zu sehen und zu spielen bekam, war denn auch ganz begeistert: »Das ist ja lauter blauer Himmel, Quellenrieseln, Sonnenschein und kühler grüner Schatten! Am Wörthersee muss es doch schön sein.«

Indessen machte sich Brahms mit seinem trockenen norddeutschen Humor einen grandiosen Spaß daraus, alle seine Freunde über den Charakter des Werkes zu täuschen. An seinen Verleger Fritz Simrock etwa schrieb er: »Die neue Sinfonie ist so melancholisch, dass Sie es nicht aushalten. Ich habe noch nie so was Trauriges geschrieben. Die Partitur muss mit Trauerrand gedruckt werden!« Was für ein Unfug! Doch selbst Clara Schu-

Titelblatt der Erstausgabe

Zweite
Symphonie
(D dur)
für
Großes Orchester
von
Johannes Brahms.
Op. 73.
PARTITUR.
H.M. 30 n.
Erfolgreich!
Verlag und Eigenthum
von
N. SIMROCK in BERLIN.
London, Stanley Lucas, Weber & Co
New-York, S. Schirmer, Petersburg, A. Böttchen
Wien, J. Neumann, Neudamm und Straußburg auf Befehl



Johannes Brahms (1874)

mann ließ sich von Brahms in die Irre führen. Einem befreundeten Dirigenten berichtete sie, Brahms arbeite »an einer ganz elegischen Sinfonie« – während der amüsierte Komponist daheim wahrscheinlich in sich hineinkicherte.

Umso größer war dann allerdings der Effekt bei der triumphalen Uraufführung 1877 in Wien. Brahms war selbst ganz beeindruckt: »Das Orchester hat hier mit einer Wollust geübt und gespielt und mich gelobt, wie es mir noch nicht passiert ist.« Auch die Reaktion des Publikums fiel äußerst positiv aus. Der Kritiker Eduard Hanslick etwa schrieb in der Neuen Freien Presse: »Die Zweite Sinfonie scheint wie die Sonne erwärmend auf Kenner und Laien; sie gehört allen, die sich nach guter Musik sehnen.«



LORENZO VIOTTI

DIRIGENT

Amsterdam, Mailand, Zürich: Lorenzo Viotti gehört zu den international erfolgreichsten jungen Dirigenten. Als Chefdirigent steht er sowohl dem Netherlands Philharmonic Orchestra als auch der Dutch National Opera vor.

Mit seinem Orchester gastiert der Schweizer in dieser Saison gleich fünfmal am renommierten Concertgebouw in Amsterdam und unternimmt Tourneen nach Österreich, Frankreich und Deutschland. Als Chef der Dutch National Opera führt Viotti seine Puccini-Trilogie in Zusammenarbeit mit Barrie Kosky fort – mit einer Neuproduktion von *Turandot*.

Darüber hinaus ist er ein gefragter Gastdirigent: An zahlreichen bedeutenden Opernhäusern war Lorenzo Viotti in den vergangenen Jahren zu Gast, darunter das Teatro alla Scala in Mailand, die Dresdner Semperoper, das Opernhaus Zürich und das New National Theatre in Tokio. An der hiesigen Hamburgischen Staatsoper dirigierte er 2019 Georges Bizets *Carmen*. Zudem arbeitete er mit vielen führenden Orchestern zusammen, mit den Berliner Philharmonikern ebenso wie mit dem Concertgebouworkest, dem Orchestre de Paris und dem Leipziger Gewandhausorchester.

In der laufenden Spielzeit feiert Viotti sein Debüt an der Wiener Staatsoper und kehrt an die Opéra national de Paris zurück. Konzerte führen ihn zu Orchestern wie der Staatskapelle Berlin, den Münchner Philharmonikern, dem Gürzenich-Orchester Köln und dem Orchestra Filarmonica della Scala. Mit dem Gulbenkian Orchestra, das er drei Jahre lang leitete, unternimmt er zudem eine Tournee nach Österreich und Deutschland.

Lorenzo Viotti gewann mehrere Dirigierwettbewerbe, darunter den Nestlé Young Conductors Award bei den Salzburger Festspielen. 2017 erhielt er bei den International Opera Awards in London die Auszeichnung als »Newcomer des Jahres«.

Viotti stammt aus einer französisch-italienischen Musikerfamilie und wuchs in Lausanne auf. Er studierte Klavier, Gesang und Schlagzeug und spielte als Schlagzeuger unter anderem bei den Wiener Philharmonikern.

MARIA JOÃO PIRES

KLAVIER

»Musiker sollten im Geiste Amateure bleiben, denn dann bleibt man rein und wird nicht beeinflusst von Wünschen, die nichts mehr mit dem Ausdruck zu tun haben«. Maria João Pires, geboren 1944 in Lissabon, widmet ihr Leben der Musik und ihrer Vermittlung. Die Portugiesin gehört zu den bedeutendsten Pianistinnen der Gegenwart. »Wenn es um Kunst oder Kreativität geht, muss man seine ganze Seele dafür hingeben. Das Wort ›Beruf‹ sollte keine Rolle spielen.«

Ihr Bühnendebüt gab Pires mit fünf Jahren, später studierte sie in Portugal und Deutschland. Sie gab zahlreiche Konzerte weltweit und arbeitete mit allen großen Orchestern zusammen: mit den Berliner Philharmonikern, dem Boston Symphony Orchestra, dem Concertgebouworkest, dem Orchestre de Paris oder den Wiener Philharmonikern. Daneben trat die leidenschaftliche Kammermusikerin bei den wichtigsten internationalen Festivals auf. Ihre Diskografie umfasst viele preisgekrönte Aufnahmen.

Seit den 1970er Jahren widmet sich Maria João Pires zudem mehreren Projekten, die den Einfluss der Kunst auf den Lebensalltag, auf die Gemeinschaft und Bildung fördern und zum Austausch zwischen Menschen verschiedenster Prägung anregen. So gründete sie 1999 das Belgais Centre for the Study of the Arts in Portugal. Dort bietet Pires regelmäßig interdisziplinäre Workshops sowohl für Profis als auch für Musikliebhaber an, gibt Konzerte und spielt Aufnahmen ein. Künftig sollen diese Veranstaltungen auch gestreamt werden.

2012 initiierte Pires in Belgien außerdem zwei sich ergänzende Projekte: einerseits die »Partitura«-Chöre für sozial benachteiligte Kinder, andererseits die »Partitura«-Workshops. Alle »Partitura«-Projekte setzen sich für einen altruistischen Umgang zwischen Künstlerinnen und Künstlern verschiedener Generationen ein. Pires möchte damit eine Alternative bieten in einer Welt, die von Leistungsdruck und Konkurrenzdenken geprägt ist.



NETHERLANDS PHILHARMONIC ORCHESTRA

Das Netherlands Philharmonic Orchestra gehört zu den Spitzenorchestern der Niederlande und zählt das Concertgebouw sowie die »Nationale Opera & Ballet« in Amsterdam zu seinen festen Häusern.

1985 wurde der Klangkörper aus drei verschiedenen Orchestern gebildet: dem Utrechts Symfonie Orkest, dem Nederlands Kamerorkest und dem Amsterdams Philharmonisch Orkest. Jedes Jahr spielt das Orchester rund 50 Konzerte und Opernproduktionen im Concertgebouw, in De Nationale Opera & Ballet und anderen großen Spielstätten der Niederlande und erreicht damit zehntausende Besucher. Seine Reichweite verstärkt es durch Videos, Konzertstreams und regelmäßige Radioübertragungen.

Als fester Partner der Nationale Opera reiht sich das Netherlands Philharmonic Orchestra in die Liste der besten internationalen Opernorchester ein. 2021 wurde Lorenzo Viotti zum Chefdirigenten des Orchesters und der Nationale Opera ernannt. Eine Doppelrolle, die er wie seine Vorgänger Marc Albrecht und Hartmut Haenchen mit Begeisterung ausfüllt. Ein Höhepunkt unter Haenchen war seinerzeit die Gesamtauführung von Richard Wagners *Der Ring des Nibelungen* mit Regisseur Pierre Audi, die von der *New York Times* als »Signature Piece« der Amsterdamer Oper bezeichnet wurde.

2018 gab Viotti mit dem Netherlands Philharmonic Orchestra sein Debüt im Concertgebouw Amsterdam mit Igor Strawinskys Ballett *Petruschka*. An der Nationale Opera dirigierte er erstmals 2019. 2021 feierte das Orchester im ausverkauften Concertgebouw seinen offiziellen Amtsantritt als Chefdirigent. Dieses Ereignis löste ein explosionsartiges Medienecho im In- und Ausland aus, von sämtlichen niederländischen Tageszeitungen bis zur *New York Times*.





Mit Viotti weht ein frischer Wind durch beide Spielstätten. Unter seiner Leitung spielt das Orchester mit neuer Energie und zieht neben dem altvertrauten Publikum auch eine neue Generation von Musikliebhabern an. Viotti nimmt das Publikum nicht nur durch sein charismatisches Auftreten ein, sondern eröffnet mit seiner Musikalität und seinem Fachverstand auch tiefe Einblicke in die jeweilige Musik.

Im Laufe der Jahre begründete das Orchester eine echte Mahler-Tradition, ebenso pflegt es die Musik weiterer Spätromantiker wie Johannes Brahms, Anton Bruckner und Richard Strauss. Doch Viotti sorgt auch für frische Klänge, mit Verdi im Konzertsaal und Puccini im Haus der Nationale Opera, wo das Orchester die meisten Produktionen pro Saison bestreitet, und viel zeitgenössischer Musik.

Als eines der Highlights der aktuellen Saison trat das Orchester unter Viottis Leitung im berühmten Wiener Musikverein auf. In den kommenden Tagen gastiert es mit dem Bariton Matthias Goerne in Paris.

VIOLINE I

Vadim Tsibulevsky
Saskia Viersen
Camille Joubert
Mascha van Sloten
Marieke Kusters
Paul Reijn
Anuschka Franken
Hike Graafland
Tessa Badenhoop
Henrik Svahnström
Marijke van Kooten
Derk Lottman
Sandra Karres
Marina Malkin
Inge Jongerman
Irene Nas

VIOLINE II

David Peralta Alegre
Marlene Dijkstra
Wiesje Nuiver
Lilit Poghosyan Grigoryants
Stephanie van Duijn
Karina Korevaar
Maren Bosma
Jeanine van Amsterdam
Lotte Reeskamp
Jarmila Delaporte
Charlotte Basalo Vázquez
Anita Jongerman
Joanna Trzcionkowska
Eva de Vries

VIOLA

Dagmar Korbar
Laura van der Stoep
Odile Torenbeek
Marjolein de Waart
Suzanne Dijkstra
Stephanie Steiner
Anne Sophie van Riel
Michiel Holtrop
Elias Zaabi Saez
Avi Malkin
Merel van Schie
Nicholas Durrant

VIOLONCELLO

Léonard Frey-Maibach
Douw Fonda
Atie Aarts
Anjali Tanna
Carin Nelson
Rik Otto
Kalle de Bie
Nitzan Laster
Wijnand Hulst
Sebastian Koloski

KONTRABASS

Luis Cabrera Martin
Gabriel Abad Varela
Mario Torres Valdivieso
Peter Rikkers
Lucía Mateo Calvo
Sorin Orcinschi
Larissa Klipp
Julien Beijer

FLÖTE

Leon Berendse
Ellen Vergunst

OBOE

Jeroen Soors
Xabier Lijo

KLARINETTE

Leon Bosch
Herman Draaisma

FAGOTT

Remko Edelaar
Dymphna van Dooremaal

HORN

Paolo Mendes
Fokke van Heel
Stef Jongbloed
Miek Laforce
Fred Molenaar

TROMPETE

Ad Welleman
Marc Speetjens

POSAUNE

Harrie de Lange
Wim Hendriks
Dick Bolt

TUBA

David Kutz

PAUKEN

Theun van Nieuwburg

DER SOUND DER GEGENWART

Mozart, Brahms, Wagner – sie alle haben Musikgeschichte geschrieben, da ist sich die Nachwelt einig. Wer aber prägt den Klang unserer Zeit? Welche Werke von heute muss man gehört haben? Eine einmalige Gelegenheit, dies herauszufinden, bietet Anfang Februar das Festival »Elbphilharmonie Visions«. Hier reisen die besten Orchester und Solist:innen für zeitgenössische Musik an – mit Werken, die vielleicht in 100 oder 200 Jahren zum Kanon der Klassik gehört.



2.-12. Februar 2023 | Festival »Elbphilharmonie Visions«

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler, François Kremer,

Julika von Werder, Dominik Bach, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Cosima und Richard Wagner mit Sohn Siegfried: Foto von dem befreundeten Anwalt

Adolf von Gross 1873 (Nationalarchiv der R.-W.-Stiftung, R.-W.-Gedenkstätte, Bayreuth);

Wolfgang Amadeus Mozart: Gemälde von Georg Edlinger, 1790 (Gemäldegalerie Berlin);

Pörtlach am Wörthersee: Blumenpromenade (Johann Jaritz); Johannes Brahms:

Sinfonie Nr. 2, Titelblatt der Erstausgabe 1878 (gemeinfrei); Johannes Brahms: Foto von

Fritz Luckhardt, 1874 (BIL); Lorenzo Viotti; Maria João Pires; Netherlands Philharmonic

Orchestra; Elbphilharmonie Visions (breeder typograph / Elbphilharmonie)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
Edekabank
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE LAEISZHALLE E.V.

ELBPHILHARMONIE CIRCLE



Julius Bär



PORSCHE



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

